

# Notizbuch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **84 (2009)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **18.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schaffen wir den Turnaround noch?


**Das Thema effiziente Energienutzung und Anwendung erneuerbarer Energien ist zurzeit allgegenwärtig. Angesichts des wirtschaftlichen Abschwungs erhielt es kräftigen Auftrieb, vor allem im Zusammenhang mit der Sanierung des Gebäudebestandes, aber auch bei Neubauprojekten. Gleichzeitig nimmt die Umweltbelastung laut neuestem Bericht des Bundesamtes für Umwelt zu.**



In der Energiepolitik herrscht ein eigentlicher Förderboom. Verschiedenste Gebäudeprogramme von Bund, Kantonen und Gemeinden animieren heute Investoren und Besitzer zu energetischen Massnahmen in Unterhalt und Neubau (vgl. *wohnen* 6/2009). Entsprechende Labels und Energieausweise feiern Urständ. Das ist im Zuge der Wirtschaftskrise nicht nur hierzulande, sondern auch in der EU und fast weltweit der Fall. An sich ein erfreulicher Sachverhalt. Doch wie nachhaltig wirkt dieser momentane Trend? Spätestens seit dem ersten Bericht des Club of Rome «Die Grenzen des Wachstums» vor fast vierzig Jahren müsste uns bewusst sein, dass die Ressourcen dieses Planeten endlich sind. Die Zahlen im Umweltbericht der Schweiz 2009 belegen leider allzu drastisch das Gegenteil: Die Einsicht hat sich nicht durchgesetzt, eine umfassende Politik zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Ressourcen fehlt bei uns und auch anderswo.

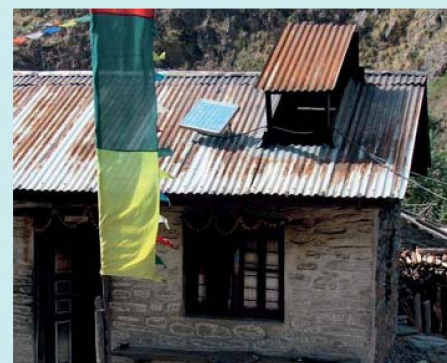
Im Jahre 2007 hinterliess jeder Schweizer 720 Kilo Siedlungsabfall. Dies entspricht einer Verdoppelung der Menge in den letzten zwanzig Jahren, Trend weiterhin steigend. Die Wiederverwertungsquote ist wohl hoch, aber der steigende Konsum macht die Anstrengungen zunichte. Derselbe Effekt ist im Stromverbrauch auszumachen: Die Schweizer verbrauchen trotz effizienterer Geräte 23 Prozent mehr Strom als 1990. Der Streit des letzten Jahrhunderts um Atomkraftwerke hat uns wieder eingeholt. Das Siedlungsgebiet wuchs von 1994 bis 2006 auf Kosten von Landwirtschaftsflächen und qualitativ guten Böden um neun Prozent. Der jährliche Energieverbrauch durch den Verkehr hat von 1990 bis 2006 um 15 Prozent zugenommen. Vom Lärm ganz zu schweigen. 35 Prozent der klimaschädlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen stammen vom Verkehr, davon der grössere Teil von Autos. Seit zwanzig Jahren ist es ungewöhnlich heiss. Das Volumen der Schweizer Gletscher entspricht nur noch zwei Dritteln des Genfersees.

Im Mai hatte ich auf einer Expedition im Himalaja Gelegenheit, die bescheidene Lebensweise der ländlichen Bevölkerung Nepals und Tibets kennenzulernen. Nepali montieren neben einem steinzeitlich anmutenden offenen Kamin auf dem Dach ihrer Behausung am Fusse des abgelegenen Langtang Himal eine Fotovoltaikanlage. Dank Sonnenkollektoren kann Trekkern in der Eco-Lodge eine warme Dusche offeriert werden, während der Acker noch mit einem zugespitzten Stück Holz umgebrochen wird. Eine sanfte und nachhaltige Entwicklung ist hier sehr rasch und unmittelbar im Gange. Und bei uns? Weshalb haben wir die letzten

Jahrzehnte energiepolitisch vertrödelt? Schaffen wir den Turnaround noch vor der irreparablen Schädigung unserer Erde? Mit Hilfe der Erdwärme und der Sonnenenergie und einigem Willen zur Innovation müsste doch ein grosser Teil unserer Ressourcenprobleme gelöst werden können. Am 1. Forum der Schweizer Wohnbaugenossenschaften vom 25. September im KKL Luzern befassten wir uns unter anderem auch mit solchen Fragen. Übrigens: Als Energielieferant genügt in einem Haushalt im Hochland von Tibet das im Betrieb anfallende bisschen Yakmist! 



Toilette und «Hot-Shower» mit Sonnenkollektoren im Langtang.



Offener Kamin im Wohnhaus einer nepalesischen Familie im Langtang, wie sie seit Jahrhunderten bestehen, unmittelbar daneben eine moderne Fotovoltaikanlage.



«Eco Guest House» an der Langtang-Trekkingroute mit Solarpanels für «Hot-Showers».



Die Hausherrin im Hof am «Webstuhl».